

Markus Rieger-Ladich

Bildungstheorien

zur Einführung



JUNIUS

petent und anschaulich zu vermitteln, was kritisches Denken und Forschen jenseits naturwissenschaftlicher Zugänge heute zu leisten vermag.

Zur Einführung ist für Leute geschrieben, denen daran gelegen ist, sich über bekannte und manchmal weniger bekannte Autor(inn)en und Themen zu orientieren. Sie wollen klassische Fragen in neuem Licht und neue Forschungsfelder in gültiger Form dargestellt sehen.

Zur Einführung ist von Leuten geschrieben, die nicht nur einen souveränen Überblick geben, sondern ihren eigenen Standpunkt markieren. Vermittlung heißt nicht Verwässerung, Repräsentativität nicht Vollständigkeit. Die Autorinnen und Autoren der Reihe haben eine eigene Perspektive auf ihren Gegenstand, und ihre Handschrift ist in den einzelnen Bänden deutlich erkennbar.

Zur Einführung ist in der Hinsicht traditionell, dass es den Stärken des gedruckten Buchs – die Darstellung baut auf Übersichtlichkeit, Sorgfalt und reflexive Distanz, das Medium auf Handhabbarkeit und Haltbarkeit – auch in Zeiten liquider Netzpublikationen vertraut.

Zur Einführung bleibt seinem ursprünglichen Konzept treu, indem es die Zirkulation von Ideen, Erkenntnissen und Wissen befördert.

Michael Hagner

Ina Kerner

Dieter Thomä

Inhalt

1. Einleitung	9
Wie beginnen?	12
Abschied vom Feldherrenhügel	16
Ein vielstimmiger Diskurs	20
2. Höhlen, Klöster, Pyramiden	25
Platon schildert einen schmerzhaften Aufstieg	26
Meister Eckhart predigt Passivität	33
Giovanni Pico della Mirandola lädt zu einer Konferenz ein	37
Michel de Montaigne entdeckt die Vielheit	42
3. Individualität und Mannigfaltigkeit	46
Wilhelm von Humboldt preist das Individuum	50
Friedrich Schleiermacher feiert die Geselligkeit	58
4. Demokratie und Erfahrung	70
John Dewey kritisiert die klassische Metaphysik	70
... und wirbt für eine demokratische Gesellschaft	75
5. Emanzipation und Mündigkeit	82
Max Horkheimer hält Immatrikulationsvorträge	84
Theodor W. Adorno geißelt die Halbbildung	93
Heinz-Joachim Heydorn vertraut auf die Dialektik	99

6. Distinktion und Reproduktion, Eigensinn und Widerstand	109
Pierre Bourdieu erforscht die Bildung des Geschmacks ..	112
Scholarship Boys diskutieren den Kanon	122
Stuart Hall poliert das Theoriebesteck	126
7. Stellvertretung, Bevormundung – und Emanzipation ..	133
Jacques Rancière begibt sich ins Archiv	136
Gayatri Chakravorty Spivak problematisiert Privilegien ..	146
8. Disziplinierung und Subjektivierung	158
Michel Foucault untersucht Kliniken und Gefängnisse ..	161
Judith Butler verknüpft Verletzbarkeit mit Widerständigkeit	169
9. Schluss	180
Drei Herausforderungen	181
Neue Forschungsstile	187
Dank	195
Nachwort zur 2. Auflage	197
Anhang	
Anmerkungen	200
Literatur	205
Personenregister	226
Sachregister	229
Über den Autor	232

1. Einleitung

Ende der 1980er Jahre, die zweite Amtszeit Ronald Reagans neigt sich dem Ende zu, erscheint in den *Feminist Studies* ein Artikel mit dem Titel »Situated Knowledges«. Donna Haraway, die Autorin, ist ausgebildete Naturwissenschaftlerin und lehrt an der University of California in Santa Cruz Feministische Theorie. In ihrem Beitrag erinnert sie an unterschiedliche Traditionen der Wissenschaftskritik und spricht sich dafür aus, dieses Projekt nicht nur weiterzuführen, sondern es entschieden zu radikalisieren. Das Streben nach Erkenntnis gilt ihr als eine soziale Praxis, die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nicht gegenübersteht, sondern auf vielfältige Weise in diese verstrickt ist. Wissenschaft wird nicht jenseits von Machtverhältnissen praktiziert, sondern ist ein Element innerhalb von Machtzusammenhängen. »Jedes Wissen«, so Haraway, »ist ein verdichteter Knoten in einem agonistischen Machtfeld« (Haraway 1995: 75). Es ist daher nur folgerichtig, dass sie auch die Akteure des wissenschaftlichen Feldes als hochgradig involviert betrachtet: Sie sind keine neutralen, unbeteiligten Beobachter dessen, was sie in ihren Forschungen zum Gegenstand machen.

Dass die Ränder des wissenschaftlichen Feldes unscharf und umkämpft sind, dass dessen Akteure nicht den einsamen Meisterdenkern gleichen, als die sie sich in der Öffentlichkeit gerne inszenieren (vgl. Etzemüller 2019), gilt der feministischen Wissenschaftstheoretikerin nicht als Manko, sondern als Herausfor-